

## **Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe**

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

## **Essen-Steele**

\*

## **Gedenktafel für Gefallene.**

(Barbara Frey)



Das Epitaph in der Friedenskirche in Essen-Steele, © Barbara Schneider, 2025

**Ort:** Friedenskirche, Kaiser-Wilhelm-Straße 37, 45276 Essen-Steele  
[Diese Kirche wurde in der historischen Gemeinde Königssteele errichtet, die zur preußischen Provinz Westfalen gehörte. 1926 wurde Königssteele nach Steele eingemeindet und gelangte so zur Rheinprovinz. Steele wiederum ist seit 1929 Teil Essens].

In der Friedenskirche der Evangelischen Kirchengemeinde Königssteele in Essen wird auf einer Gedenktafel auch an einen Soldaten erinnert, der im Krieg gegen die Herero und Nama 1906 in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika starb. Lange Zeit hing die Tafel unbeachtet in der Kirche, nun soll sie kommentiert werden.

### **Transkription**

Aus diesem

Kirchspiel starben

für König und Vaterland:

Im Kriege gegen Frankreich:

Hermann Bergmann Niederrh. Füs. R. Nr. 39

in der Schlacht bei Saarbrücken 6. Aug. 1870

Wilhelm Ermisch Inf. Reg. Nr. 56

verwundet in der Schlacht bei Amiens 27. Nov. 1870

gestorben im Lazareth zu Corbeil 6. März 1871

Wilhelm Fischbach Inf. Reg. Nr. 56

in der Schlacht bei Mars la Tour 16. Aug. 1870

Eduard Schmidt Inf. Reg. Nr. 77

in der Schlacht bei Saarbrücken 6. Aug. 1870

Wilhelm Steup Inf. Reg. Nr. 56

in der Schlacht bei Mars la Tour 16. Aug. 1870

Im Feldzuge gegen die Herero:

Reiter Ludwig Schleich

1. Feldregiment, + 2. Jan. 1906 in Alwisfontain  
[vermutlich ein Lesefehler für Alurifontein]

## Kommentar

Die hölzerne, schwarze Gedenktafel mit der gelben Schrift, die in der Friedenskirche der Evangelischen Kirchengemeinde Königssteele im Kirchenraum an der Westwand rechts unter der Empore hängt, ist ein Kriegerdenkmal: Unter dem Symbol des Eisernen Kreuzes erinnert sie an fünf Soldaten, die „im Kriege gegen Frankreich“ 1870/71 starben, ein weiterer Soldat blieb im „Feldzuge gegen die Herero“ 1906. Die Namen der in Frankreich gestorbenen Soldaten sind alphabetisch aufgelistet, ohne Nennung des militärischen Rangs. Der Eintrag des in Deutsch-Südwestafrika Verstorbenen hingegen erwähnt den Rang eines einfachen Reiters. Solche Epitaphen – in diesem Falle Tafeln zum Gedächtnis der Soldaten der Kriege im 19. Jahrhundert und der Kolonialkriege vor dem Ersten Weltkrieg – wurden angebracht, wenn die hier Erinnerten in fernen Regionen gestorben und die Leichname nicht überführt worden waren. Diese Art des Toten- bzw. „Helden“-Gedenkens war Teil der nationalen Erinnerungskultur: Die Soldaten „starben für König und Vaterland“, wie die regelkonforme Formulierung lautete. In der Regel entschied das Presbyterium (der Kirchenvorstand) über ihre Anfertigung und die Aufhängung im Kirchenraum.

Heute nimmt diese Tafeln kaum jemand wahr. Die erwähnten Kriege sind in der heutigen Erinnerungskultur nicht mehr präsent: Der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 ist über 150 Jahre her. Die Kolonialkriege wie der Völkermord an den Herero und Nama 1904-1908 in Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, spielten für die Geschichtsvermittlung bis vor kurzem kaum eine Rolle.

In der Kirchengemeinde Königssteele nahm Pastor Johannes Heun vor dem Hintergrund der Black-lives-matter-Bewegung am 14. Juni 2020 in einer Online-Predigt Bezug auf das Epitaph und den fernen Krieg in der damaligen deutschen Kolonie. „Kennen Sie Ludwig Schleich?“, so fragte er, und erläuterte weiter:

„Gegen die Herero und Nama im heutigen Namibia verfolgten die deutschen Kolonialherren eine gezielte Vernichtungspolitik. Nur etwa ein Viertel der Herero überlebte. Was man damals ‚Feldzug‘ nannte, war Teil dessen, was inzwischen als ein Völkermord bezeichnet wird. Das ist nur der Blick in die Geschichte, in einen Teil unserer Geschichte, der uns oft weniger bewusst ist, als die Zeit zwischen 1939 und 1945.“

Der „Feldzug gegen die Herero“ wurde im Januar 1904 ausgerufen, als in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika die indigene Ethnie der Herero zum Widerstand gegen die zunehmende Verdrängung von ihren angestammten Territorien durch die deutschen Siedler und Soldaten aufrief. Im Herbst 1904 schloss sich mit den Nama eine weitere Gemeinschaft an. Um diesen Krieg führen zu können, benötigten die in der Kolonie stationierten Kaiserlichen Schutztruppen Verstärkung. Aus Westfalen meldeten sich, laut Bielefelder Generalanzeiger vom 18. Januar 1907, mindestens 560 Soldaten, die ihren Militärdienst ableisteten, freiwillig zum Einsatz in Deutsch-Südwestafrika.

So auch Ludwig Schleich. Er war am 24. Januar 1884 in Horst, einem Nachbarort von Königssteele, geboren worden und gehörte vor seinem Einsatz in Deutsch-Südwestafrika dem im ostpreußischen Rastenburg (heute Kętrzyn in Polen) stationierten Infanterie-Regiment Nr. 147 an.

Wann Schleich in die Kolonie kam, ist nicht bekannt. Er gehörte der 2. Kompanie des 1. Feldregiments der Schutztruppe an. Am 20. Januar 1906 starb Schleich im Süden der Kolonie bei der Signalstation Alurifontein, einer Wasserstelle an der Straße von Warmbad nach Ramansdrift am Oranjefluss. Er fiel nicht im Feldzug gegen die Herero, sondern kam in einer Auseinandersetzung mit den Nama um. Schleichs Tod wurde nur wenige Tage später in mehreren regionalen deutschen Zeitungen gemeldet (Duisburg-Ruhrorter, Hagener sowie Rhein und Ruhr-Zeitung am 25.1., Castroper Anzeiger am 26.1.1906).

Der Krieg in Deutsch-Südwestafrika, an dem Schleich teilnahm, wird heute als Völkermord gewertet. Die Herero und Nama sollten vernichtet werden. Heutige Schätzungen sprechen von 80.000 bis 100.000 Indigenen, die den Krieg oder seine Folgen nicht überlebten. Auf deutscher Seite starben laut dem Deutschen Kolonial-Lexikon (Band II, Leipzig 1920, S. 60) rund 1440 Deutsche in Kampfhandlungen oder an Krankheiten. Der deutschen Soldaten wurde namentlich erinnert – in der Zeitung, auf Gedenktafeln, auf Kriegerdenkmälern und mit Gräbern in der Kolonie.

Gedenktafeln wie diejenige in der Friedenskirche verklärten die Erinnerung an die Soldaten. Als die Tafel aufgehängt wurde – wahrscheinlich schmückte sie seit der Eröffnung der Kirche 1872 den Kirchenraum – war der Deutsch-Französische Krieg gerade beendet und die Erinnerung noch wach. Als Schleich – ob sein Eintrag später ergänzt wurde oder ob alle Namen auf eine neue Tafel übertragen wurden, lässt sich nicht rekonstruieren – dazukam, war auch der Kolonialkrieg noch im Gedächtnis der Kirchgänger und Verwandten.

Heute scheiden sich die Meinungen angesichts solcher Tafeln: Sollen sie unkommentiert hängen bleiben als Zeugnis vergangener Zeiten? Oder abgehängt werden – und damit ganz aus unserem Blickfeld verschwinden? Oder können sie Anlass bieten zu einer neuen Einordnung eines geschichtlichen Prozesses?

Die Kirchengemeinde hat 2006 neben dem Epitaph einen Text zum Gedenken an Opfer von weltweitem Krieg, Rassenhass und Gewalt neben der Tafel angebracht, noch ohne Bezugnahme auf den Völkermord in der ehemaligen Kolonie. Nun möchte die Gemeinde im Hinblick auf die Erinnerung an den Kolonialkrieg Stellung beziehen. Gemeinsam mit einer Historikerin soll, wie Diakon Claudio Gnypek berichtete, 2026 ein Text verfasst werden, der „die heutige Sicht der Gemeinde auf den Genozid und das Epitaph widerspiegelt“ und – im Idealfall mit Schüler:innen – eine kreative Lösung entwickelt werden, wie der neue Text zu der historischen Holztafel in Bezug gesetzt werden kann.

## Forschungsliteratur

Fechner, Fabian: Der ferne Krieg im Denkmal vor Ort, in: Marianne Bechhaus-Gerst/Fabian Fechner/Stefanie Michels (Hg.): Nordrhein-Westfalen und der Imperialismus, Berlin 2022, S. 458-479.

Frey, Barbara: „Für Kaiser und Reich“. Erinnerungsorte an westfälische Soldaten der Kaiserlichen Schutztruppe, in: Sebastian Bischoff/Barbara Frey/Andreas Neuwöhner (Hg.): Koloniale Welten in Westfalen, Paderborn 2021, S. 87-116.

Heun, Johannes: Ein Herz und eine Seele vs. black lives matter, 14.6.2020, Kirchengemeinde Königssteele: Sermons, <https://koenigssteele.de/sermons/ein-herz-und-eine-seele-vs-black-lives-matter/> [weiterführende Quelle]

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

[https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale\\_spuren.shtml](https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml)

---

## Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International).